

Ode an die Freude

Fabio Montalto

Am 24. Februar 2022 um 3:30 Uhr mitteleuropäischer Zeit erklärte der Präsident der Russischen Föderation den Krieg. In nur wenigen Sätzen wurde der Konsens von Helsinki, eine Zusammenarbeits- und Sicherheitsstruktur für Europa (OSZE), die Frieden für den ganzen Kontinent gebracht hatte aufgelöst. Dieses Ereignis ist ein tiefer Einschnitt, dessen Konsequenzen für die Geschichte unseres Kontinents noch nicht absehbar sind. Sicher ist, dass er eine ganze Generation prägen wird (Gen22).

Betrachtet man nun ein größeres Bild und schaut über Europa hinaus, erkennt man, dass auf der ganzen Welt alte Gewissheiten und Positionen in Frage gestellt werden müssen. So wurde während der Amtszeit des 45. US-Präsidenten Donald Trump vielen Menschen in Europa erstmals deutlich, dass der bisherige Konsens über demokratische Werte und Traditionen innerhalb der USA und in Verbindung mit den USA nicht mehr sicher oder sogar nicht mehr vorhanden ist. Daher könnte ein geschlossenes Auftreten als "der Westen" ein Relikt der Vergangenheit werden.

Gleichzeitig erleben Nationen des globalen Südens wie China oder Indien einen schnellen und bedeutenden Aufschwung und tragen somit zur Schaffung einer multipolaren Weltordnung bei. Diese Veränderungen erfordern eine Anpassung unserer Wahrnehmung und eine kritische Reflexion über die imperiale Vergangenheit Europas. Doch noch weitergedacht, wird diese Entwicklung dazu führen, dass die europäischen Nationalstaaten allein in die Bedeutungslosigkeit abrutschen könnten, als bloße Staaten unter vielen anderen und im schlimmsten Fall als Spielball größerer Mächte.

Wann, wenn nicht jetzt, wäre also die beste Zeit, eine Vision für Europa zu formulieren? Ich denke, dass die Probleme unserer Zukunft und Gegenwart lösbar sind und das allem voran durch die aktive Beteiligung der jungen Menschen in Europa.

Um meine Vision verstehen zu können, sollte man wissen, wie ich zu dieser gelangte. Als ich darüber nachdachte, diesen Essay zu schreiben, wollte ich zunächst die Meinungen und Ideen meines Umfeldes hören. Mir war nämlich von Anfang an klar, dass ich mit meiner besonderen Vorliebe für Geschichte und Politik zugegebenermaßen nicht das neutralste Sprachrohr für die gesamte Jugend sein kann. Ich bin jedoch bemüht, viele Ansichten aufzugreifen, denn die Antworten, die ich bekam, waren so unterschiedlich wie die Menschen und Geschichten dahinter. Es hat sich gezeigt, dass es nicht den Plan für die Zukunft Europas gibt, denn Europa findet für jeden individuell einen anderen Platz im Leben. Was jedoch auch klar wurde, war, dass besonders unter den jungen Leuten, die ich fragte, Europa als Dreh- und Angelpunkt für Debatten, Hoffnungen und Träume gilt.

Im Folgenden möchte ich drei dieser Ideen vorstellen, die zusammen meine Vision für Europa darstellen.

1. Einigkeit in Vielfalt:

Europa - dieses Wort ruft bei den meisten Menschen unterschiedliche Bilder und Erinnerungen hervor. Manche denken an den Sommerurlaub in Spanien, den Skiurlaub in

Frankreich oder die Entdeckungstour durch die historischen Städte Italiens. Andere haben ihre Freunde oder Verwandte vor Augen, die über den Kontinent verteilt leben, und erinnern sich gerne an die unzähligen Erlebnisse mit ihnen zurück. Diese Dinge wurden nur möglich durch die offenen Grenzen der EU.

In den Gesprächen mit meinen Freunden fiel uns auf, wie sehr unsere Lebensperspektive durch den Umstand der offenen Grenzen geprägt ist und welche Freiheit uns dadurch gegeben wurde. Wir hören französischen Pop oder träumen davon, eine Wandertour durch Schwedens Natur zu unternehmen. Wir schauen britische Serien und feiern mit anderen Europäern in den Partyorten des Kontinents. Europa ist Teil unserer Heimat, manchmal enger, manchmal weiter gefasst.

Wir vergessen allzu schnell, wie sehr wir wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch nicht nur voneinander abhängig sind, sondern auch, wie sehr wir zusammengeschmolzen sind. Europa ist ein gigantisches Sammelbecken geworden, in dem jeder die Freiheit hat, dass sich rauszunehmen, was ihm oder ihr gefällt. Dies betrifft nicht nur hier geborene Europäer, sondern auch Menschen von außerhalb des Kontinents, die sich entschieden haben, Europa zu ihrer Heimat zu machen. Offene Grenzen sind nicht nur an den Staatsgrenzen zu erleben, denn unsere geistigen Grenzen sind auch offen. Europa ist Treffpunkt und gleichzeitig ein zu erkundender Ort. In diesem Sinne müssen wir unsere Definition von Europa erweitern und uns von engen Vorstellungen lösen. Europa ist nicht nur ein geografisches Gebiet. Dieses Europa ist unser Projekt, unsere Heimat gemeinsam zu gestalten.

Europa erstreckt sich so weit, wie die Europäer es tragen. Europa ist für die Generation 22 ein Projekt der Einheit in Vielfalt, ein Projekt, das nicht vor eingebildeten geografischen Grenzen haltmachen sollte. Europa sind die Flüsse, die Wälder, die Städte, das Essen, aber vor allem die Menschen, die dieses Projekt jeden Tag leben und es zu unserer Heimat machen. Europa sollte folglich die Hand zu all jenen ausstrecken, die bereit sind, sich unserem Projekt anzuschließen. Dabei sollten wir niemanden ausschließen oder vergessen, gleichgültig, ob wir ihn als Teil eines geografischen Europas oder eines offenen Europas betrachten.

2. Das Erbe des Kontinents:

Um genauer zu verstehen, was das Projekt Europa überhaupt ist und was es für uns bedeutet, müssen wir in die Vergangenheit schauen. Der europäische Kontinent ist in Blut getränkt. Es ist eine schier unmögliche Aufgabe, die Anzahl der Menschen zu zählen, die die Konflikte und Kriege dieses Kontinents verschlungen haben, sei es untereinander oder mit Menschen anderer Kontinente. Imperien hat dieser Kontinent unzählige Male gesehen, und sie zeigen ein fundamentales Problem auf: Seit jeher versuchen die Starken, mit roher oder manchmal weicherer Gewalt den Schwachen ihren Willen aufzuzwingen. Dies entfachte einen ewigen Kreislauf, in dem die Starken nur fallen, wenn sie durch einen neuen Starken ersetzt werden. Die Konsequenz dieses Kreislaufs war und ist Sklaverei, Krieg und Zerstörung.

Doch am Ende des Zweiten Weltkrieges ergriff man den Entschluss, dass es so nicht weitergehen könne. Die Ursprünge der Europäischen Union begannen in einem zerstörten, am Boden liegenden Europa. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), die erste Version des europäischen Projekts, entstand als Experiment, den ewigen Kreislauf der Zerstörung zu durchbrechen. Die EWG hatte das Ziel, aus der Vergangenheit zu lernen. Wie könnte jemals eine europäische Nation frei und in Frieden leben, wenn der Nachbar in Unfreiheit, Chauvinismus und Militarismus verfallen könnte? Das Schicksal der europäischen Nationen

war nie voneinander getrennt, denn die Probleme eines Landes konnten schnell auf andere übergehen.

Europa wird nur wieder aufgebaut werden können und, wichtiger noch, bestehen können, wenn man von nun an zusammenarbeitet. Das europäische Projekt wurde mit diesen Sorgen und Hoffnungen gegründet. Das Projekt trug Früchte, indem die gegenseitige Abhängigkeit das Schicksal der Europäer miteinander verband. Man rekapitulierte die Vergangenheit, leistete Wiedergutmachungen als Anerkennung der Verantwortung dem anderen gegenüber und als Verantwortung für die Zukunft. Das Ende des Eisernen Vorhangs erweiterte diese Entwicklung auf ganz Europa und fand auch dort weitere Anhänger. Man war sich sicher, dass der grausame Kreislauf der Geschichte gebrochen war und nie wiederkehren würde. Doch wie bereits in der Einleitung erwähnt, wurde diese Hoffnung im Februar 2022 zerstört. Russland, der Nachbar des Kontinents, ist in Unfreiheit, Chauvinismus und Militarismus gehüllt.

Eine weitere Antwort, die ich erstaunlich oft bekam, war, dass Europa, wenn es seine Armeen zusammenlegt, die Supermacht der Welt werden könnte. Europa könnte so wieder die Macht bekommen, die es vor den Weltkriegen in der Welt hatte. Man könnte meinen, dass Europa, obwohl wir dies gerne behaupten, doch nicht aus der Geschichte gelernt hätte. Europa hat eine Verantwortung - eine Verantwortung sich selbst gegenüber und eine Verantwortung gegenüber allen Nationen dieser Welt, denen es durch Kolonialismus und Imperialismus großen Schaden zugefügt hat.

Das Projekt Europa muss die erwachsene Alternative sein für eine Welt, die abermals bedroht ist, in Imperien und Vasallenstaaten zu zerfallen. Friedliche Kooperation statt Weltkrieg und offene Grenzen statt Eiserner Vorhang. Unsere Welt ist aber heute wieder von Imperien bedroht. Wie also dem entgegentreten? Hier würde ich mich der Idee des polnischen Politikers der Zwischenkriegszeit bedienen, Józef Piłsudski. Polen, das seine Unabhängigkeit am Ende des Ersten Weltkriegs erlangte, war vom ersten Tag bedroht, Opfer des Imperialismus zu werden. Die Sowjetunion und Weimar-Deutschland, das in Unfreiheit, Chauvinismus und Militarismus zurückfallen sollte, bedrohten dabei nicht nur Polen allein, sondern auch dessen Nachbarn. Es entstand die Idee im Kreis um Piłsudski, dass man einen Block von Staaten zusammenführen müsse, um zusammen dem Imperialismus der UdSSR und später Deutschlands zu trotzen - das Intermarum.

Die Geschichte verlief leider anders, und das bevorstehende Grauen konnte nicht verhindert werden. Meine Hoffnung für Europa ist, dass es ein Block von Staaten wird, die sich zusammenschließen, nicht um eine Großmacht zu werden, sondern ein Garant für all jene zu sein, die sich dem Imperialismus entziehen möchten. Ein Europa der Kooperation und der Verantwortung, das die Alternative zu einer Weltordnung der Starken bildet und selbst die eigene Vergangenheit reflektiert.

3. Demokratie, Freiheit, Revolution:

Eine besondere Antwort, die ich erhielt, war, dass Europa für Menschenrechte steht und das EU-Parlament sich einsetzen kann, unsere Rechte im Internet zu verteidigen. Ich denke, Europa kann noch mehr. Wie angesprochen, sollte Europa sich zusammenschließen, um das System, in dem die Starken über die Schwachen herrschen, zu brechen. Doch dieses System existiert ebenfalls auf gesellschaftlicher Ebene. Wie viele Menschen leben heute überall auf der Welt, die ausgebeutet werden, in sklavenähnlichen Zuständen leben, und das alles, um eine

Weltwirtschaft zu fördern, die genau jene Herrschaft der Starken ist? Mögen es Apps sein, die geschaffen sind, um die Menschen in Abhängigkeit zu bringen, die Diskriminierung am Arbeitsplatz oder die unvorstellbaren Zustände in den Fabriken in Übersee, überall können wir dem System der Starken ausgeliefert sein.

Dabei ist ein klarer Unterschied in der Welt zu erkennen zwischen „dem Westen“ und „dem globalen Süden“. Grund dafür ist, dass Europa und die Starken vor uns den globalen Süden in Ketten gelegt und Ausbeutung nicht nur auf zwischen den Staaten, sondern auch zwischen den Menschen gebracht haben. Wir mögen nicht mehr über diese Nationen bestimmen, doch ihre Unfreiheit ist eine direkte Konsequenz Europas.

Europa war selbst lange Zeit durchdrungen von Ausbeutung zwischen den Menschen. Von der Glorreichen Revolution bis zum Fall des Eisernen Vorhangs musste Europa viele Male kämpfen, streiten und leiden, bis es zur heutigen Form gelangte. Dabei ist die Mission Freiheit und Gleichheit für alle bis heute nicht zu Ende. Wir haben dem Kampf gegen die Ungleichheit und Ausbeutung sogar unser System gewidmet, die Demokratie.

Deren Aufgabe ist einzig und allein zu streiten und zu kämpfen, damit jeder gleich gehört werden kann. Europa hat angesichts seiner Vergangenheit eine Verantwortung und eine Mission: Die Flamme der Freiheit hochzuhalten und all jenen Schutz zu geben, die die Revolution gegen das System der Starken in ihre Heimat bringen wollen. Europa sollte sich als Oase der Freiheit neu erfinden. Neue Wege sollen in Europa diskutiert werden, um die Unfreiheit zwischen den Menschen zu beseitigen. Die hier gefundenen Lösungen gilt es dann umzusetzen und mit der Welt zu teilen.

Abschließend möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Europa vor gewaltigen Herausforderungen steht. Der Schatten des Krieges und eines drohenden Kalten Krieges liegt über uns. Doch gerade in diesen turbulenten Zeiten ist Europa unsere große Antwort. Meine Vision für Europa basiert auf Zusammenarbeit, Solidarität und Fortschritt. Unser Projekt hat aus den Fehlern der Geschichte gelernt und ist entschlossen, sie nicht zu wiederholen.

Zusammen können wir die Freiheit eines jeden verteidigen und der Ungerechtigkeit in der Welt entgegentreten. Es liegt in unserer Macht, eine Ordnung der offenen Grenzen und der Zusammenarbeit zu etablieren, die Krieg und Ausbeutung ein für alle Mal der Geschichte angehören lässt. Doch diese Aufgabe können wir nicht allein bewältigen. Daher sollten wir unsere Hand ausstrecken und gemeinsam anpacken. Unser Europa hat das Potenzial, ein leuchtendes Vorbild zu sein – ein Ort, an dem jeder willkommen ist und seine Talente entfalten kann, um gemeinsam an einer besseren Zukunft zu arbeiten. Lasst uns dafür kämpfen.